

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 111 (1985)

Heft: 28

Artikel: Der Erfinder

Autor: Regenass, René / Barth, Wolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Erfinder



Der Mann, von einigen wurde er als klein oder zierlich, von andern wiederum als unscheinbar beschrieben, kam gegen elf Uhr in das Patentamt. Dieses war ein klotziges Gebäude im Wiener Ringstrassenstil, obwohl es sich in einer andern Stadt befand. Eine schwere, wuchtige Steinfas-

Von René Regenass

sade mit klassizistischen Fenstern. Die Flure waren lang, dunkel und kühl, auch im heisesten Sommer.

Zusammengesunken sass er auf der Bank, die für die Wartenden bestimmt war; offenbar gab es viele Erfinder, die das Produkt ihres Geistes patentieren lassen wollten. Jedenfalls war der Mann beeindruckt, ehrfürchtig wartete er, bis die Tür zum Büro, das ihm vom Pförtner genannt worden war, sich öffne. Hier also, sagte er sich, werden die grossen Erfindungen, die schon so oft die Welt verändert haben, registriert. Durfte man es ihm verargen, dass er ein wenig stolz auf sich war? Unmerklich richtete er sich auf, versteifte seinen Rücken.

Endlich ging die Tür auf, ein Beamter blickte links und rechts den Flur entlang, schien sichtlich erstaunt, dass er jemanden hier sitzen sah. Heute ist keine Bürostunde, sagte der Beamte, hat man Ihnen das an der Porte nicht gesagt?

Der Mann erhob sich, zog seine Jacke zurecht und sagte: Nein, das hat mir niemand mitgeteilt.

Wie lange warten Sie denn schon?

Über eine Stunde.

Dann meinewegen, murmelte der Beamte und beschied ihm laut, einzutreten.

Das Büro war fast kahl, an einer Wand nur hing ein Bild oder so etwas Ähnliches. Es war eher eine technische Zeichnung; Dutzende von geschwungenen Linien vereinigten sich immer wieder aufs neue, nur, um sich wieder voneinander zu entfernen.

Der Raum wurde vorne von einer Theke unterteilt, der Beamte war durch eine Schwingtür, ähnlich denjenigen in den Saloons der Western-Filme, getreten und sass jetzt an einem grossen Schreibtisch, auf beiden Seiten stapelten sich Papier und Mappen.

Und was führt Sie hierher? fragte der Beamte nach einer Weile.

Ich möchte eine Erfindung anmelden.

Das ist anzunehmen, sagte der Beamte, sonst wären Sie gewiss nicht hier. Und was ist das für eine Erfindung?

Der Mann war sich nicht im klaren, ob der Beamte das Wort «Erfindung» mit einem leisen ironischen Unterton ausgesprochen hatte, doch das durfte ihn in diesem Augenblick nicht beschäftigen. Nun galt es, seine Erfindung möglichst knapp und dennoch eindringlich darzulegen, damit der Beamte auch von deren Notwendigkeit überzeugt würde.

Ich habe, begann der Mann, setzte ab und füg nochmals an: Ich habe die Stille erfunden.

Was haben Sie? fragte der Beamte, blickte über die Brillengläser hinweg direkt in das Gesicht des Mannes.

Ich habe die Stille erfunden.

Sie wollen doch keinen Scherz machen?

Nein, bestimmt nicht, nichts liegt mir ferner als das.

Also, was soll das Ganze?

Es tut mir leid, aber ich kann nur wiederholen, was ich bereits gesagt habe.

Sie gehören wohl zu den seltsamen Käuzen, die immer wieder bei mir aufkreuzen und der Menschheit etwas aufschwatzen wollen, was gar nicht gebraucht wird, lauter Hirngespinst.

Aber die Stille wird doch überall gesucht. Alle suchen die Stille.

Ja, das mag stimmen, aber deswegen braucht es noch lange keine Erfindung, die Stille kann jeder selbst finden, wenn er will.

Wenn Sie eine Frage gestatten: Wo kann heute noch die Stille wirklich gefunden werden, ich meine die absolute Stille, die durch nichts mehr übertroffen werden kann, eine Stille, in der kein Geräusch mehr vorhanden ist, nicht das geringste, eine Stille demnach, in der einzig und allein die Stille herrscht?

Das ist Geschwafel. Ich bin nicht bereit, meine knappe Zeit für derartige Verrücktheiten zu verschwenden. Haben Sie Unterlagen?

Sie meinen Zeichnungen? Und der Mann dachte an das Bild an der Wand; nein, das habe ich nicht, wie sollte sich die Stille auch darstellen lassen, wenn nichts anderes mehr herrscht als eben diese, das wäre der gleiche vergebliche Versuch, als wollte man das Vakuum zeichnen.

Gut, das ist ein Argument. Wie aber wollen Sie diese Stille herstellen, dafür müssen Sie doch irgendwelche Beschreibungen mitgebracht haben, wir benötigen für eine Patentierung Unterlagen, begreifen Sie das?

Selbstverständlich. Es ist sozusagen ein logisches Prinzip, das ich aufgestellt habe, eine Art Lehrsatz, und dieser lautet: Die Stille ist hergestellt, wenn aller Lärm eliminiert wurde.

Der Beamte liess die Hand, mit der er einen Bleistift gehalten hatte, kraftlos auf die Schreibtischplatte sinken. Dann lehnte er sich im Sessel zurück und begann schallend zu lachen.

So etwas ist mir noch nie vorgekommen, nein so etwas, presste er zwischendurch hervor. Plötzlich jedoch verfinsterte sich sein Gesicht. Jetzt müssen Sie gehen, sagte er geschäftig und endgültig, ich lasse mich nicht auf den Arm nehmen!

Da wuchs der Mann und Bittsteller, der er nunmehr war, über sich hinaus, umklammerte mit beiden Händen seine Mappe, antwortete möglichst gleichgültig, dennoch bestimmt: Das ist nicht meine Absicht, Sie verstehen mich falsch, im übrigen haben Sie die Pflicht, Anmeldungen für Patente entgegenzunehmen, ihre Prüfung ist eine andere Sache und wird von Fachleuten vorgenommen.

Jetzt werden Sie nur nicht frech, sagte der Beamte, schrill.

Auch das ist nicht meine Absicht.

Gut. Ich gebe Ihnen noch eine Minute Zeit, um Ihre Unterlagen zu deponieren und mir zu erklären, wie sich das mit der Stille verhält, wie Sie sich das vorstellen.

len: einen schalldichten Raum etwa? Das ist ein alter Hut.

Überhaupt nicht. Wie ich schon gesagt habe, indem der Lärm eliminiert wird.

Und wie soll aller Lärm eliminiert werden? Das ist doch ein Ding der Unmöglichkeit.

Nichts ist unmöglich, wenn man nur will.

Ich möchte Sie ja nicht beleidigen, sagte der Beamte, offenbar ein wenig vorsichtiger geworden in seinen Äußerungen, aber das klingt in meinen Ohren, als würde ein Sektenprediger sprechen. Kein einziger Mensch kann auf jeden Lärm verzichten, schon gar nicht auf alle Geräusche, allein das Treppensteinen, das Essen und Trinken, alles, was wir tun, bringt Geräusche mit sich, ob wir uns das wünschen oder nicht. Und verhindern lassen sie sich auch nicht. Ich wenigstens kann mir das nicht vorstellen.

Das ist es gerade, sagte der Mann, wir vermögen uns das nicht mehr vorzustellen. Und dahin zielt meine Erfindung, wenn wir bei diesem Begriff bleiben wollen.

Und genau das können Sie mir anscheinend nicht erklären, noch immer warte ich auf eine diesbezügliche Erklärung.

Ich habe nicht behauptet, überall müsse die Stille herrschen, sondern lediglich, dass ich die Stille als solche erfunden habe, eine Stille, nach der wir uns alle sehnen, gewissermassen Oasen der Stille.

Jetzt kommen wir der Sache schon näher. Und was sind das nun für Oasen? Wohl eine Art klösterlicher Einsamkeit.

Das wäre mir zuwenig, sagte der Mann; er spürte, dass die Neugier des Beamten allmählich geweckt worden war, auch ein gewisses Verständnis für das Anliegen.

So holte er aus: Die Stille ist nicht allein ein physikalisches, sondern ebenso ein philosophisches Problem. Um die Stille in dem Sinne zu erreichen und zu erfahren, wie ich sie mir denke und erhoffe, wie übrigens die meisten Menschen, ist erst einmal ein Prozess in Gang zu setzen, ein Umdenken. Der Lärm im täglichen Leben und am Arbeitsplatz ist natürlich nicht zu verhindern, höchstens kann er gemildert werden. Also geht es um andere Bereiche, wo die Stille erreicht werden soll und kann, ich meine die Freizeit. Dort muss sich der Mensch erholen, und er vermag dies nur in der Stille. Ich nehme an, dass wir uns darin einig sind.

Sicher, da kann ich Ihnen beipflichten, ich selbst suche die Stille, indem ich mich in die Einigkeit der Berge zurückziehe, was heutzutage immer schwieri-

ger wird, überall wird man vom Lärm eingeholt. Doch abgesehen davon: wenn ich einen solchen Fleck der absoluten Ruhe und Stille gefunden habe, ein einziger Stein, losgelöst von meinen Füßen, zerstört die Stille bereits wieder. Wie also kann je der von Ihnen geschilderte Zustand erreicht werden?

Als der Mann zu einer weiteren Erklärung anhob, öffnete sich die Tür; der Beamte blickte starr in diese Richtung, erwartete wahrscheinlich eine Order oder sonst etwas. Sie haben gerade eine Besprechung, wie ich sehe, liess sich eine Stimme durch den Türspalt vernehmen.

Eigentlich keine Besprechung, es ist ein besonderer Fall einer Patentanmeldung.

Ach so, aber für Patentanmeldungen haben wir doch Bürozeiten, oder nicht?

Schon, aber der Mann wollte unbedingt mit mir sprechen, er wartete über eine Stunde im Flur, niemand hat ihm gesagt, dass heute keine Anmeldungen entgegengenommen werden.

Worum handelt es sich denn?

Der Mann, ja, wie soll ich mich ausdrücken, der Mann gibt vor, die Stille erfunden zu haben.

Was, die Stille? Höre ich recht: die Stille? Das ist doch Unsinn.

Nein, erwiederte der Beamte, so einfach lässt sich die Sache nicht abtun, fürchte ich. Wir alle leiden ja darunter, dass wir die Stille nicht mehr finden.

Wo soll ich denn danach suchen? Die Stimme klang nun beinahe höhnisch.

Das ist der springende Punkt, Herr Meister, sagte der Beamte, dass wir nicht mehr wissen, wo sie zu finden ist. Und der Mann hat, so wie er es darlegte, ein Patent anmelden wollen, das sich mit der Stille befasst.

Und wie sieht denn die Erfindung aus, was ist ihr Kern?

Die Erfindung, fuhr der Beamte fort, ist so einfach wie genial, wie das mit allen grossen Erfindungen der Menschheitsgeschichte ist; ein einziger logischer Satz genügt, um die absolute Stille zu erzeugen, selbstverständlich muss der Lehrsatz eingeschränkt werden, weil er nicht überall durchführbar ist, dennoch: wo er angewandt werden kann, bringt er tatsächlich die Lösung.

Dann sagen Sie mir endlich, wie dieser Lehrsatz lautet, ich schätze es nicht, wenn meine Mitarbeiter ihre Zeit mit unnützem Zeug vergeuden, und das hier scheint mir ein solcher Fall zu sein; es ist nicht das erste Mal, Herr Ullrich, dass Sie sich viel zu sehr mit den Menschen, die ihre verrückten Ideen zu uns tragen, identifizieren, und das gehört nicht zum Pflichtenheft.

Das weiss ich, Herr Meister, aber dieses eine Mal noch verzeihen Sie mir bitte meine Nachgiebigkeit; es ist wirklich eine Erfindung nicht nur von grösstem gesundheitlichem Nutzen für die Menschheit, ebenso eröffnet sie ganz neue Denkmöglichkeiten.

Heraus mit diesem epochalen Satz, was zögern Sie? Will man mich lächerlich machen, Herr Ullrich? So reden Sie endlich!

Die absolute Stille ist hergestellt, wenn aller Lärm eliminiert wurde. Das ist der Satz.

Aber das kann doch nicht Ihr Ernst sein?

Dieser Herr Meister und offensichtlich der Chef der Patentabteilung trat nun in das Büro, stand stramm im Raum, stemmte die Hände in die Hüften. Langsam lief er rot an, öffnete mit einem Ruck des Kopfes den Mund, schrie unbekümmert: Das werden Sie noch bereuen, Herr Ullrich, Sie missbrauchen Ihre Stellung als Beamter, um Ihren Vorgesetzten blosszustellen, und Sie, jetzt drehte er sich zu dem Mann, der mit dem Patentantrag gekommen war, und Sie verschwinden augenblicklich von der Bildfläche, sonst lasse ich Sie wegen Beamtenbeleidigung anklagen. Ist das klar?

Ja, sagte der Mann, und wie er sich zum Gehen wandte, vernahm er den Beamten, diesen Ullrich, der mit ruhiger, fast tonloser Stimme zu seinem bulligen Chef sagte: Herr Meister, Ihre Position als Vorgesetzter in Ehren, aber ausgerechnet Sie haben den Satz, die Stille ist nur zu finden, indem der Lärm eliminiert wird, in seiner Richtigkeit bestätigt oder ad absurdum geführt, wenn Sie wollen. So ist das mit der Logik ...

